



3. internationales Fachgespräch zur inklusiven Lehrer*innenbildung am 14.2.2019:

Wie machen's denn die anderen?

Im Rahmen des **Seminars „Sich inklusiv entwickelnde Schulen-Einblicke in Theorie und Praxis aus internationaler Perspektive“** befassten sich Studierende der Sonderpädagogik der Goethe Universität mit zentralen Aspekten inklusiver Schulentwicklung sowie dem sich verändernden Berufsfeld und -bild von Sonderpädagog*innen. Dazu fanden nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit inklusiver Schulentwicklung **zwei Exkursionen** ins europäische Ausland statt.

Mit einer kleinen Gruppe aus sieben Studierenden ging es im November nach **Malta**, das mit 0,13 % 2016 die europaweit geringste Exklusionsquote hatte. Die Exkursion wurde in Kooperation mit dem National School Support Service des Ministry of Education and Employment in Malta organisiert. Wir hatten dort Gelegenheit, mehrere Ressourcecenter sowie eine Grundschule zu besuchen und kamen mit Akteuren der Bildungsadministration ins Gespräch, die für die Organisation unterstützender (sonderpädagogischer) Angebote verantwortlich sind.

Im Dezember folgte eine Exkursion mit 17 Studierenden nach **Edinburgh/Schottland**. Auch in Schottland ist die Exklusionsquote mit 1,46 % 2016 deutlich niedriger als in Deutschland. Zugleich liegt die Förderquote mit 20,5 % deutlich über der in Deutschland. Diese Exkursion wurde in Kooperation mit der Moray House School of Education der University of Edinburgh durchgeführt. Leider konnten wir in Edinburgh aufgrund kurzfristiger Absagen der geplanten Schulbesuche letztlich nur in einer Schule hospitieren. Stattdessen hatten wir Gelegenheit unter anderem mit Prof. Dr. Lani Florian Seminartage zu Themen inklusiver Schulentwicklung wahrzunehmen.

Während beider Exkursionen fragten wir uns: **„Wie machen es denn die anderen?“** So erhielten wir einen Einblick in die schulische Praxis sowie in Schulentwicklungsprozesse und Strukturen in diesen Schulsystemen, die für die Entwicklung inklusiver Praxis besonders relevant sind. Dabei erarbeiteten die Studierenden fünf Fachvorträge zu folgenden **Themen, die beim 3. Internationale Fachgespräch** zur inklusiven LehrerInnenbildung vorgestellt wurden:

Inklusionsbegriff: Die Gruppe stellte fest, dass sowohl im Maltesischen als auch im Schottischen Schulsystem auf die UN-BRK Bezug genommen wird, wenn es um die Rechte von Menschen mit Behinderungen geht. Inklusion hingegen wird eher mit der Kinderrechtserklärung oder den Sustainable Development Goals begründet.

Schulsystem: Eine weitere Gruppe stellte zentrale Aspekte des Schottischen Schulsystems vor. Neben dem Aufbau des Schulsystems als Gemeinschaftsschulsystem, in dem nur an wenigen Punkten Noten gegeben werden, wurden der Inklusionsbegriff, die Policies Getting it Right for Every Child, das Steuerungssystem, das die Umsetzungsverantwortung in der Region und der Einzelschule belässt sowie die Ausbildung von Lehrer*innen, die nur nach Grund- und Sekundarstufe nicht aber nach verschiedenen Schulformen (auch nicht nach Förderschulen/Sonderpädagogik) getrennt ist vorgestellt.

Lehrer*innenausbildung: Diese Gruppe verglich die Ausbildung von Lehrer*innen in Schottland, Malta und Hessen und stellte fest, dass nur in Deutschland verschiedene Lehrämter getrennt voneinander unterrichtet werden. In beiden anderen Ländern findet nur eine Trennung zwischen Grund- und



Sekundarstufenlehramt statt. Kennzeichnend ist außerdem, dass inklusionsbezogene Inhalte in diesen Lehrämtern verankert sind und eine sonderpädagogische Spezialisierung erst nach der grundlegenden Lehramtsausbildung stattfindet.

Curriculum of Excellence (CoE): Das CoE fokussiert, vergleichbar mit den Bildungsstandards in Deutschland, den Bereich der Kompetenzentwicklung und bildet den Rahmen für die Entwicklung schuleigener Curricula. Die Studierenden stellten allerdings fest, dass das CoE auch die frühkindliche Bildung umfasst und für alle Schüler*innen gilt. Besondere Curricula oder Lehrpläne für einzelne Schulformen gibt es nicht.

Getting it Right for Every Child (GIRFEC): GIRFEC identifizierten die Studierenden als besonders relevante Policy in Schottland, da GIRFEC das ‚wellbeing‘ (Wohlbefinden) der Kinder- und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt und danach fragt, wie verschiedene Akteure Kinder- und Jugendliche dabei unterstützen können. Dazu liefert GIRFEC mit dem Child’s Plan ein Werkzeug, um interinstitutionelle und interprofessionelle Zusammenarbeit zu unterstützen.

Während des **Fachgesprächs**, an dem etwa 40 Personen teilnahmen, hatten die Studierenden die Möglichkeit, diese **Ergebnisse mit erfahrenen Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Akteuren der Bildungsadministration sowie Wissenschaftler*innen** zu diskutieren. Dabei ging es zentral um die Frage, was wir in Hessen aus diesen Anregungen lernen können.



Diskutiert wurden folgende Punkte:

- Das Kind im Mittelpunkt
- Inklusion in der Lehrer*innenbildung als Querschnittsthema behandeln
- Fort
- Alternativen zum Schulcurriculum
- Veränderte Rolle der Schulleitung
- Abbau von Bürokratie

Die konkreten Diskussionsergebnisse finden Sie im Anhang.

Das Exkursionsseminar wurde unterstützt von der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung, der European Agency for Special Needs and Inclusive Education sowie dem Institut für Sonderpädagogik der Goethe Universität.

Diskussionsergebnisse des 3. Int. Fachgesprächs am 14.2.2019:

Was bedeutet das Gehörte für unsere Schulentwicklung?

Das Kind in den Mittelpunkt stellen durch

- Kooperation und Kommunikation aller Beteiligten stärken
- Reduzierung von Bewertungen zu Gunsten von Entwicklung und Förderung – ganzheitliche Betrachtung → Zeugnisse ohne Noten

Lehrer*innenausbildung mit Inklusion als Querschnittsthema

- Fort- und Weiterbildung der Lehrpersonen sowie aller an schulischen Prozessen Beteiligten als permanentes und verpflichtendes Element
- De-Privatisierung des Unterrichts

Alternativen zum Schulcurriculum:

- fächerübergreifendes Lernen
- inklusive Curricula
- Stärkung der Kompetenzorientierung
- Transparenz für Schüler*innen, Eltern und Lehrpersonen
- Interessen der Schüler*innen verstärkt in den Blick nehmen

Aufgabe von Schulleitung:

- Veränderungsprozesse initiieren und steuern

Schulassistenzen sollten nicht Schüler*innenbezogen, sondern als schulische und pädagogische Ressource der Schule zugeordnet sein und entsprechend ausgebildet und qualifiziert sein (neues Berufsbild)

Abbau von Bürokratie in der Umsetzung von Inklusion

Ist das föderale System in Bezug auf Bildung noch zeitgemäß?

